

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-43687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-43687)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einfl. Beleglohn 1,20 Mk., bei Selbstabholen von der Expedition 1,10 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3,60 Mk., für zwei Monate 2,40 Mk., monatlich 1,20 Mk. einfl. Beleglohn.

Redaktion und Hauptexpedition Peterstr. 76 Fernsprechanschluß 58, Amt Wilhelmshaven Filiale Altonaerstraße 24.

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Halbtages- und Tagesblätter, sowie der Filialen mit 25 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Anzeigen 35 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerschütterlich. Restantezeit 88 Pf.

52. Jahrgang.

Küstingen, Donnerstag, den 27. Juni 1918.

Nr. 148.

Rühlmann-Krise!

Hertling — Rühlmann.

Am deutschen Reichstage hat es gestern eine Ueberraschung eigener Art gegeben. Auf die bestanden Annahme der Konvention vor dem Tage vorher gegen den Staatssekretär des Reiches Herrn v. Rühlmann hat es der Reichstag für notwendig gehalten, auf die Redebeiträge zu steigen, um den Eindruck der Rede des Staatssekretärs abzumildern und richtig zu stellen. Vom nachfolgenden Rühlmann dann selbst, um eine Verteidigungsrede gegen den Grafen v. Hertling zu halten. Ein Vorgang, der außerordentlich auffällig genannt werden muß, und hauptsächlich weitere politische Folgen nach sich ziehen wird.

Dem Jore der Konventionen schlossen sich nachträglich, das heißt nach der neuen Reichstagsrede Rühlmanns, die Nationalliberalen an. Dr. Stresemann beantragte hier die Erklärung der Unionsfraktion durch die Rühlmannschen Ausführungen vom Tage vorher und zeigte dann in seiner Rede, wie das Kriegsjahr der Nationalliberalen ausfällt. Er sprach sich dabei nicht, denn es ist bekannt, daß sich die nationalliberalen Erörterungen von denen unserer Mitbewerber nur unterscheiden wie ein Ei vom andern.

Den geistigen Ereignissen voran ging eine Reihe scharfer Angriffe der Unionsfraktion auf Rühlmann vom Schloß der Deutschen Reichstagszeitung, Täglichen Rundschau, Deutschen Zeitung usw. Rühlmann wurde als ein Leichtfertiger beschimpft und als ein Mann hingestellt, der den deutschen Staatsbürgern untreu sei und den deutschen Interessen aus dem Vaterlandswortlichen Rühlmannern ähnlich lauten. Daß sie seinen schärfsten Angriffen, ist eine Selbstverständlichkeit. Sie haben den Staatssekretär in dem ersten Tage seiner Amtszeit nicht zu leben können und haben schon alles getan, um seinen Sturz herbeizuführen. Auch als er den Neuanfang in der Reichstagsarbeit machte und sich bei mehr als einer seiner Amtshandlungen ihnen verlor, haben sie dafür keinerlei Reue empfunden, die Straftat gegen ihn zu begreifen.

Und was hat Rühlmann in seiner vorstehenden Rede schlüssig verbrochen? Nun, er hat in einer Stunde nicht mehr Erkenntnis darauf verwiesen, daß zur Verteidigung des Krieges nicht allein die Waffen notwendig sind, sondern auch das Mittel der Verhandlung und Verständigung. Das demgegenüber unsere Erörterungen aufzuweisen, wie von Störungen getroffen, ist nicht verurteilend, daß aber diesmal der Reichstagsler es für nötig hielt, ihnen einleitend zu Hilfe zu eilen, ist immerhin reichlich auffällig. Das geht aus am mindestens mit zu dem Eigentümlichkeiten Hertling'scher Regierungsführung.

Unsere Genossen im Reichstage werden heute sicherlich die Gelegenheit ergreifen, um demgegenüber die sozialdemokratische Auffassung, die nur sehr kritisch sein kann, unbedenklich zum Ausdruck zu bringen. Es ist dabei, ist nicht nur mit Stresemann und Hertling auseinanderzusetzen, weil die Gründe für des Reichstagsler Eingreifen wieder hier liegen und nicht durch die Weltanschauung allein verursacht sein können.

Rühlmanns Stellung allerdings ist durch die gestrigen Vorgänge wirklich erschüttert. Es möchte mit eigenartigen Dingen zugehen, wenn er daraus die einzeln angedehnten Konsequenzen nicht zöge.

Die Reichstagsverhandlungen.

180. Sitzung vom 25. Juni 1918.

In der Fortsetzung der Aussprache über den Haushalt der Reichsfinanz und des Auswärtigen Amtes

nimmt als Erster das Wort Reichstagsler Graf Hertling: Ich hätte ursprünglich nicht die Absicht, in diese Aussprache einzugreifen. Die Gründe für diese beispiellose Zurückhaltung liegen auf der Hand. Es sind die Erfahrungen, die meine Mitbewerber mit dem Erfolg ihrer Rede gemacht haben. Sprechen wie von unsrer freierwilligen Zustimmung, von unsrer Friedensbestimmtheit, so würde das von einem als ein Symptom der Schwäche, unserer unmittelbaren bevorstehenden Zusammenbruchs aufgeföhrt, von dem anderen als eine hinterlistig geklebte Falle mihandelt. Sprechen wir dagegen von einem unerschütterlichen Willen, den aus freuwillig aufgegebenen Erörterungen erstfolgerig abzugeben, so löste man auf der anderen Seite die Schuld sitzen und es hier, das sei die Stimme des patriotischen Militarismus, mit dem ich die lebenden Staatsmänner wohl oder übel absprechen hätte. Ich bin dann am 24. Februar ein Stück weitergegangen und habe Stellung genommen zu der Vorlesung des Präsidenten Wilson. Ich habe jene bekannnten vier Punkte hier beprochen und grundsätzlich meine Zustimmung zu diesen vier Punkten erklärt. Ich habe ausdrücklich gesagt, daß diese vier Punkte nicht nur die Grundlage zu einem allgemeinen Weltfrieden bilden könnten, sondern auch die Grundlage der

Der neueste deutsche Heeresbericht.

(R. L. W.) Großes Hauptquartier, 26. Juni. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegsausblat:

Heeresgruppe Kronprinz: Südlich der Scarpe greift der Engländer gestern früh mit mehreren Kompanien in breiten Abschnitten an. Bei French und Newville — Straße wurde er im Gegenstoß zurückgeworfen. In der Nachbarschaft scheiterten diese Vorstöße in unserer Feuer.

Am Abend lebte die Artillerieintensität fast an der ganzen Front auf. Zwischen Veras und Albert und beiderseits der Somme blieb sie auch während der Nacht lebhaft. Mehrfach stieß der Feind zu starken Erkundungen vor. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Zwischen Yper und Warne zeitweilig auflebende Gefechtsintensität. Westlich der Dije erbeuteten wir in Dorfblain, ein französisches Maschinengewehr. Ein feindlicher Zeppelin südwestlich von Chateau-Thierry wurde abgefliegen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Nördlich vom Rhein-Marne-Kanal drang bayerische Landwehr in die französischen Stellungen nordwestlich von Lures ein und brachte 2 Offiziere und 50 Mann gefangen zurück.

Ans einem feindlichen Geschwader, das am 24. Juni südlich von Toulons bis zur Höhe zum Vortrübshorst vordrann, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge und 3 Festballone zum Absturz gebracht.

Leutnant Herb Alrang seinen 33., 34. und 35. Leutnant Kirchin seinen 27., Leutnant Minnes seinen 24., Leutnant Veltien seinen 23. und Leutnant Willef seinen 21. Luftflieger. Der Erste Generalquartiermeister: v. Lubendorff.

ungen des Präsidenten Wilson sind darauf nicht erfolgt. (Hertling) Es hätte deshalb gar keinen Zweck, den damals gesponserten Fäden weiter zu spinnen, insbesondere nicht angesichts der Aufregungen, die uns selbst insbesondere aus Amerika zu Gehe gekommen sind. Das Auslassungen haben ja in vielfach erklärter Deutlichkeit erkennen lassen, was unter dem Völkerverband unter Erhaltung von Freiheit und Gerechtigkeit zu verstehen sei. Zu deutlich ist bei unsrer Gegnern zu erkennen, was dieser zu bildende Völkerverband nach ihrer Ansicht in Wirklichkeit sein würde und daß es ihnen gar keine Schwierigkeit machen würde, mit ihm den aufstrebende Deutschland zu isolieren und ihn durch wirtschaftliche Absperrung dem Lebensnetz abzuschnitten. (Sehr richtig) Es liegt mir nur daran, einige Mißverständnisse auszuräumen, die, wie mir scheint, bei der Betrachtung des zweiten Teiles der Rede des Staatssekretärs abgewandelt haben. Die Tendenz dieser Ausführungen des Staatssekretärs war lediglich, die Verantwortung an der Reichsregierung und anschließenden Dater des entsetzlichen Krieges den feindlichen Mächten aufzuschreiben, ganz in dem Sinne, wie ich das hier am 24. Februar getan habe. Denn von einer Entladung unserer energischen Willens, von einer Entschloßener unserer Siegesüberzeugung kam ja doch selbstverständlich nicht die Rede sein. (Lebhafte Beifall)

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Rühlmann: Graf Hertling hat am Schluß der gestrigen Verhandlungen verschiedene Kommentare zu meinen Ausführungen gemacht, denen ich zum Teil beitreten kann, zum Teil aber sehr nachdrücklich entgegenzutreten genötigt bin. Graf Hertling hat in seiner Rede davon gesprochen, daß ich einen Appell an den guten Willen Englands gerichtet hätte. Das hat mir total ferngelegen. Dieser Appell richtet sich an niemand besonders. Und aus dem Zusammenhang meiner Rede geht klar hervor, was die Absicht war: nämlich daß Verhandlungen von Parlament zu Parlament, und von Reichsregierung zu Reichsregierung, und darüber wird wohl ziemlich allgemeine Uebereinstimmung herrschen, uns auf dem Wege zu einer Lösung kaum mehr wesentlich fördern können. Also bleibt nichts übrig als der Weg der vertraulichen und diplomatischen Aühlungsnahme. Dieser Weg wird gleichfalls hoffnungslos verwehrt, wenn von dem Gegner jede derartige Anregung von vornherein als aus mala fide hervorgerufen bezeichnet wird. Meine Absicht war dabei, zu zeigen, daß die Gegner jeden Weg, der zur Verständigung führen kann, vollständig verwerfen. Schließlich hat Graf Hertling mir den Gedanken ausgesprochen, ich sollte nicht die Entscheidung durch die Waffen, sondern nur Verhandlungen vorschlagen. Das ist mir sehr unangenehm, da es die Entscheidung durch die Waffen, die ich nicht ablehnen möchte, als eine solche Meinung gefaßt hätte. Der Sinn meiner Rede war direkt und klar und in dem Gemeinverstand des „wir“ liegt eine direkte der Staatssekretär zögert einen Augenblick mit dem Weiterprechen) Umkehrung dessen, was ich gesagt habe, daß nämlich durch rein militärische Erfolge allein ohne diplomatische Verhandlungen das Ende nicht herbeigeföhrt werden könnte. Dabei lag der Schwerpunkt auf den militärischen Erfolgen und die diplomatischen Verhandlungen wurden nur als

sekundär gekennzeichnet. Der militärische Erfolg ist die Grundlage der diplomatischen Verhandlungen. Wir vertrauen auf die Siege der Vergangenheit und hoffen auf die Siege der Zukunft und an die Siege wird sich die diplomatische Arbeit anschließen. (Lebhafte Beifall)

Hg. Kaumann (Sp.): Die Fragezeit an der Westfront ist vorüber. Wir sind nicht mehr das unbesiegbare Tier. Unsere geniale militärische Führung hat keine übertriebenen Hoffnungen bei uns geweckt, so daß wir das Aufsteigungsmitglied nicht brauchen. Wir führen den Krieg nicht als eine Art Riesenschiff, unsere Soldaten sind auch nicht die Banditen, wie sie von anderer Seite angepöbeln werden. Die eigene feste Ueberezeugung der vier Kriegsjahre ist, daß Deutschland nicht tot zu machen ist. Die Frage der Schuld am Kriege ist etwas für die Privatbesitzer, wenn sie aus dem Felde heimkehren. Es wird gesagt, der Krieg müsse fortgesetzt werden so lange nicht einer von den Feinden, Deutschland oder England, tot ist. Was soll aber aus der Menschheit werden, wenn beide nur halbtot sind? Neben das militärische Mittel gehört der Geist, der Gedanke, das Gewissen der Völker, sonst geht der Krieg bis ins Unendliche fort. (Beifall links)

Hg. Dr. Stresemann (Nat.): Die gestrige Rede des Staatssekretärs von Rühlmann hat auf meine politischen Freunde geradezu niedererschütternd gewirkt. (Stürmische Zustimmung bei den Nationalliberalen und rechts.) Wir bedauern aufs allerheftigste, daß ein Satz ausgesprochen werden konnte, der die Meinung aufweckt, als wenn unsere militärischen Erfolge nicht solche wären, daß in ihnen allein nicht die Möglichkeit läge, zum Frieden zu kommen. (Erneute Zustimmung.) Dieser Satz ist beweislos gegen das Stück Weltgeschichte, das wir im Osten erlebt haben. Was hat den Frieden im Osten gebracht? Nicht die Gespräche der Staatsmänner, keine Reichstagsresolution, sondern die Hände der Soldaten und der Arbeiter. (Stürmischer Beifall bei den Nationalliberalen und rechts. Zurufe des Hg. Dr. Dergfeld (N. Soz.): Nein, die Wölfeheute! Ich frage mich, daß der Reichstagsler heute klar und deutlich ausgesprochen hat, daß nichts eingetretten ist, was uns irgendein an der Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit des militärischen Sieges brachte Zweifel zu lassen. Dem Hg. Kaumann gebe ich zu überlegen, daß es doch vielleicht das Stück der Geschichte überprüfet, wenn man ohne Not in eine gewisse Situation Hätte kommen können und von dreißigjährigen Kriege in das Land hineinwirft. (Sehr richtig) v. d. Nat. und rechts.) Was hätten Lloyd-George und Clemenceau aus den deutschen Siegen gemacht. (Stürmischer Beifall.)

Wohl glaubt die Welt nicht an die deutschen Siege? Weil unsere Staatsmänner keine Angst haben vor diesen Siegen zu reden. (Lebhafte Beifall.) Nun ist über die Entschloßener des Krieges gesprochen worden. Ich verstehe nicht, warum wir eine Entlassungs-offensive für England unternehmen müssen. Welchen psychologischen Einbruch verpricht sich der Staatsmann davon? Dazu hätte er fast die Erklärung des Londoner Parlamentes wählen können. Zur Zeit Chamberlains war ein englisch-deutsches Bündnis möglich, aber seit länger als einem Jahrzehnt ist der Gegensatz Englands und Deutschlands in der öffentlichen Meinung Englands voll entwickelt worden und die ganze Tendenz der englischen Mächte für die Maßnahmen auf dem Gebiete der Schifffahrt, Subvention usw. ging dahin, Deutschland niederzuhalten. Der Redner begründet dann die nationalliberale Entscheidung auf dem Weg des diplomatischen Sieges. Der Antrag des Hg. Gräter (Zeit.) wird, da kein Widerspruch erhoben wird, der Antrag Stresemanns über die Reform der Diplomatie zugleich ohne weitere Aussprache im Plenum dem Hauptauschuß überwiesen.

Hg. Graf (N. Soz.): Der Reichstag hat heute ein Ding erlebt, wie noch nie. Infolge des Stürmens der Reichstagsler der Konventionen oder auch vielleicht infolge eines Telegramms aus bestimmter Richtung mußte der Reichstagsler eingreifen. Herr von Rühlmann, dessen Lage zögert sich, hat es nicht einmal erstanden, einzutreten in Schönheit zu sprechen. In geradezu peinlicher Weise hat er seine Entscheidung vor den Konventionen vorgebracht. Ich habe seine Entscheidung über die Militärfrage. Im besten Falle, es wenn der mehr Agent in Deutschland, Lubendorff, Reichstagsler werden würde.

Hg. Dr. Winkler (D. Kraft): Der Staatssekretär betonte noch heute die Friedensresolution als absolutes Dogma, obwohl viele ihrer früheren Anhänger ihre Meinung geändert haben.

Mittwoch 2 Uhr: Weiterberatung.

Russland und Sibirien.

Ein neuer Anlauf der Moskauer Regierung.

(R. L. W.) Stockholm, 24. Juni. In einem Anlauf des Rates der Volksbeauftragten von Moskau heißt es: Es ist unmöglich, die Macht der Sowjets vor der Samojanot kapitulieren zu lassen. Aus den Gebieten Kazan, des Don und des Kuban werden gewollte Vorräte an Lebensmitteln in den nächsten Tagen nach der Gegend von Moskau und weiter nördlich geliefert. Inzwischen wird der Aufstand in Sibirien erstickt werden. Die Bolschewisten, die sich unterworfen befinden, werden ihre Bestimmungen erreichen. Um diesen Plan zu verwirklichen und um für immer die charakteristischen internationalen Beziehungen des reaktionären

Bürgerkerns zu brechen, reißt das Volkskommissariat zu folgenden Maßnahmen: partielle Mobilisierung im Wolgarebiet, am Ural und in Sibirien; alle örtlichen Sowjets über strenge Kontrolle über die Bürger aus, um jede Verschwörung unheimlich zu unterdrücken; ehemalige Offiziere, die sich an der Wiederherstellung der Sowjetarmee beteiligen haben, genießen vollständige Straflosigkeit und den Schutz der Sowjetbehörden; Reichswehrangehörige, Mitarbeiter von Storbord, Stroschnoff und des sibirischen Doerfers vom Volkswort werden ohne Gnade hingerichtet.

Die Tschchen in Krasnif.

Berlin, 25. Juni. Das Berliner Tageblatt berichtet aus dem Saag: Nach einer drastischen Wiedergabe ist Krasnif in die Hände der Tschchen-Sowjaken gefallen. Die Stadt wurde der Roten Garde nach kurzen Kämpfen durch einen Sturmangriff entrissen.

Vom Seekrieg.

18800 Br.-A.-Z. vernichtet.

(W. Z. B.) Berlin, 26. Juni. (Amtlich.) Neue Unterseebootzerstörung im Ostseegebiet von England: 18800 Br.-A.-Z. vernichtet. Von den versenkten Schiffen wurden drei bewaffnete Dampfer an der Ostküste Englands aus stark gesicherten Geleitzügen vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Besserer Bedienungswert selbst mit den kleinsten Segelschiffen beschäftigt und durch unsere Unterseeboote vernichtet, geht aus folgendem Beispiel hervor: Einer unserer Unterseebootzerstörer lief an der westafrikanischen Küste nördlich des Äquators einen kleinen nordwestlichen Segelstörer an, der nur 2000 Tonnen groß war. Er war von Freetown (Siberia) nach einem anderen Küstenplatz unterwegs und wurde durch eine Sprengpatrone versenkt. Seine Ladung bestand aus 136 Körben mit Colominen, die ein Gewicht von 6008 Kilogramm hatten und einen Wert von 11000 Mark darstellten.

Englische Minen an der holländischen Küste.

(W. Z. B.) Haag, 25. Juni. 15 große englische Minen wurden während des gelben Sturmes auf der holländischen Küste von Westmaar bis Noordwijk angelegt. Außerdem trafen viele Minen bei Amstern und vier bei dem Badeort von Scheveningen an.

Der Krieg mit Italien.

Erbittete italienische Gegenkräfte.

(W. Z. B.) Wien, 25. Juni. Amtlich wird verlautbart: Gestern war die Grenzfront zwischen Alasso und der Rinde wieder der Schmalen heftiger Kämpfe. Der Feind bot alles auf, um die am 15. Juni verlorenen Höhenstellungen zurückzuerobern. Auf dem Monte di Val Bella, Col del Nozio, Mosone, Solaro und Monte Reticca wurde während des größten Teiles des Tages erbittert gerungen. Die Italiener wurden überall, an mehreren Stellen durch Gegenkräfte zurückgeworfen. Die vorliegenden Meldungen schildern das über alles Lob erhabene Verhalten der an den Kämpfen beteiligten Infanterie und Artillerie und erwähnen besonders die Infanterieregimenter 9 (Kraljevi), 63 (Kranzer), 114 (Ober- und Nieder-Österreich), 120 (Schiefer) und Bosnisch-Herzegowinisch 4. Im Montellogebiet und südlich davon kühlte der Feind mit Artillerie an der Rinde vor. Im Valame von Ca Dona hatten die den Uferwechsel unserer Divisionen sichernden Detachments in den letzten Tagen starke Angriffe abzuwehren. Unsere Bewegungen veranlaßten auch hier planmäßig und ohne Verlust an Kriegsmaterial durchzuführen zu werden. Seit dem 15. Juni kühlte der Italiener über 50 000 Mann an Gefangenen ein, darunter 1100 Offiziere. Die Gesamtverluste des Feindes sind bei strengster Schätzung auf über 150 000 Mann zu berechnen.

Der Chef des Generalstabes.

Politische Rundschau.

Der Friedensvertrag mit Rumänien. Die Verhandlungen des Hauptstaates vom Dienstag drehten sich in der Hauptsache um das Schicksal der Auslandsbewohner in Serbien und der Ukraine. Graf Wladimir erklärte, daß die beherrschenden Kräfte einer gewissen Selbstständigkeit haben wollen zur Unterstützung im Kompanien Gebiet. Mehrere Mächte hätten die Deutschen in Serbien und in der Ukraine angestrebt. Sie in Serbien und in der Ukraine müßten durch Anwesenheit an der Ukraine. Die Regierung soll diesen Wünschen entgegenkommen. Gegenüber diesen Forderungen wurde von verschiedenen Seiten einwendend, daß sie zu unvorhersehbar bedeutenden Konsequenzen führen müßten. Mose (Soz.) sagte, so tragisch das Schicksal der Deutschen in Serbien sich auch gestalten könne, so dürfe man doch nicht Mächte unterstützen, die selbständige Staaten keineswegs zu ertragen imstande seien. Wie wolle man a. B. ein deutsches autonomes Selbstbestimmungsrecht auf die Dauer halten? Man solle natürlich den Deutschen im Ausland möglichst entgegenkommen, aber das könne doch nichts anderes sein, als das deutsche Bürger in Serbien und in der Ukraine im Auslande möglichst entgegenkommen, in Serbien und in der Ukraine im Auslande möglichst entgegenkommen. Auch Scheidemann äußerte sich dahin, man müsse zwar die Deutschen im Auslande möglichst unterstützen, aber die Ausländer müßten doch die Konsequenzen ihrer Forderungen selber überkommen. Wobin würde man a. B. kommen, wenn man sich der Deutschen in Serbien in dieser Weise, wie es jetzt von den Deutschen in Serbien gefordert werde, unterstützen wolle? Ganz ähnliche Ausführungen machte der Abg. Raumann (N.), der sagte, einzelne Forderungen der Deutschen im Auslande seien allerdings unabweisbar, beispielsweise wenn sie eine besondere Hilfe nach Art der früheren Kapitulanten in der Türkei, sowie weiter verlangten, im westlichen Heere zu dienen. Darauf seien doch eine Regierung unmöglich eingehen. Zu verhandeln seien nur andere Forderungen der Auslandsbewohner nach lokaler Verfassung, eigenen Schulen usw. — Staatsminister von Kishmann fügte dazu aus,

Lloyd George redet über die militärische Lage.

(W. Z. B.) London, 25. Juni. (Meuter.) Bei der dritten Sitzung der Commons wurde heute Lord George in einer Rede über die militärische Lage: Die Lage ist ernstlich amerikanischer Truppen, die nach Europa überführt worden ist, nimmt um die Alliierten zu ernüchtern und unsere Freunde zu enttäuschen. Am August wird es unmöglich sein, die Sicherheit des Mittelmeeres durch die Alliierten und der Mittelmeere zu ernüchtern. Es wäre erstaunlich, wenn nicht binnen sehr kurzer Zeit die Alliierten an der Westfront stärker wären, als die Deutschen. Im nächsten Monat wird die Lage natürlich noch sehr bedauerlich sein, aber von dem Standpunkt der Alliierten aus gesehen, verbessert sie sich nach und nach. Ohne den Anstich eines Bluffs zu erwecken, kann ich doch sagen, daß die Generale der Alliierten voll Vertrauen dem Ausgang entgegengehen. Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse. Bieleid wird in den nächsten Stunden, ganz sicher in einigen Tagen eine große Schlacht geliefert werden, von der der Ausgang des Ganzen abhängen kann. Aber die Alliierten waren niemals besser vorbereitet den Erfolg zu erwarten. Der letzte Angriff der Deutschen auf die französische Arme ist missglückt. Das gleiche kann von dem ersten deutschen Angriff auf unsere Truppen gesagt werden. Während der letzten zwei Monate sind keine großen Angriffe auf unsere Arme statt, und die letzten Angriffe wurden abgewehrt. Die Lage in Nordafrika ist vollkommen chaotisch. Nicht in zwei Jahren findet man dieselbe Regierung. Es ist nutzlos, von einer russischen Regierung zu sprechen, als wenn es eine Regierung für das ganze Land gäbe. Serbien und seine Regierung betrachten noch das ganze Ausland. Man kann ihre Beziehungen mit irgend einer Regierung in Nordafrika anknüpfen und behaupten, daß sie das ganze Land betreibe, denn es gibt viele Interessen in Nordafrika. Deutschland hat die mit Nordafrika abgeschlossenen Verträge nicht 24 Stunden geschickt. In Nordafrika beginnt man mehr und mehr zu begreifen, was der deutsche Militarismus eigentlich ist. Der Haß gegen die Deutschen nimmt zu, besonders in dem besetzten Gebiet. Mein Gewächshaus beschaupiet, daß Nordafrika mehr als je bereit ist, an jeder Bewegung teilzunehmen, die den Feind hat, die Deutschen, aus ihrem Gebietslande zu vertreiben. Die Dinge gehen hoffentlich. (Weil.) Nordafrika Regierung könne den Wünschen dieser Auslandsbewohner möglichst entgegen, das beherrschende Problem sei bereinigt und werde auf volles Verständnis in Rumänien treffen. Sehr schwierig liegen dagegen die Dinge in der Ukraine und in Groß-Rußland, wo massenhafte Umstellungen notwendig wären, wollte man die Wünsche der Anwohner befriedigen. Es sei zu hoffen, daß entsprechende Forderungen trotzdem gestellt würden. Zu den Gebietsabteilungen im rumänischen Friedensvertrag führt Scheidemann aus, wie man dem eigentlich aus dem provisorischen Kondominium herauskommen möchte. Mehrfache Fragen stellt Graf Bruckmann (Zentr.) sowie Raumann (N.). Die Antwort des Staatsministers v. Kishmann ist verneinend. Die Artikel 6-12 des Friedensvertrages werden hierauf gerichtet.

Die Zentrumsarbeiten werden ungenügend! In Bodum sagte eine große Versammlung von Arbeiterzentralen, die von rund 100 Delegierten aus ganz Westdeutschland besetzt war. Der Reichstags- und Reichsrat-Präsident (Bodum) bezeichnete angesichts der Verhältnisse, die sich in der Zentrumsarbeit herausgebildet hätten, eine eingehende Ausdrucks- und Stellungnahme als dringend notwendig, und der Sozialdemokrat, Arbeitersekretär Klotz-Gessen, betonte dem dies auch sehr gründlich. Man jage sich in Arbeiterkreisen ernstlich um das Wohl der Partei (Z.), die im Wandel der Zeiten ihre beste und treueste Stütze in der Arbeiterklasse gehabt habe. Wenn sich auch die sozialdemokratische Bewegung von einer Trennung in der Zentrumsarbeit nicht erfüllen werde, so müsse man doch jetzt die Dinge beim rechten Namen nennen. Das Zentrum sei der Arbeiterklasse zu stark apolitisch orientiert. Man stelle sich folgende die industriell-gewerblichen Interessen Westdeutschlands gegenüber des Ostens und der Landwirtschaft zurück. Die Ursache sei wohl nicht auf die gegenwärtige Zusammenarbeit der Fraktion zurückzuführen. Die Reichspolitik des jüdischen Nationalismus dürfe nicht weiter zum Schaden der Verbraucher gefördert werden. Wenn man jetzt durch die Erhöhung der Wollpreise das Volk um eine neue Milliarde belaste, so müßte dagegen entsetzliche Proteste gemacht werden. Wollpreise zu erhöhen hätte die Vorgänge des gleichen Wohlstands gebührt. Durch die Erhöhung der Wollpreise erhöhte man die treuesten Arbeiter der Partei. Bei einer etwaigen Aufhebung des Abgabenehmes würde eine Arbeiterklasse der Partei einmütig zustimmen. Die katholische Arbeiterklasse vermisste die gleiche Einstellung der Parteipolitik auf die großen Fragen der Gegenwart. An diese Kritik schloß Klotz weitgehende Vorschläge für eine Reform der Parteipolitik. Heute seien große Wohlstandsgebiete des industriellen Westens trotz bedeutenden Aufbringens an Wohlstand überhaupt nicht vertreten. In der Rede wurde den Ausführungen des Redners allgemeine Zustimmung. W. L. (Zentr.) verlangte in der Wohlstandsfrage, eine Bahn ohne Hinterlist und Falschheiten. Nur dadurch nehme man der Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln. Landtagsabgeordneter V. (Zentr.) sagte: Alle Wohlstandskräfte, die gegen eine allgemeine Wohlstandsfrage sind, müßten in eine allgemeine Wohlstandsfrage münden, die die Arbeiterklasse an der Spitze der Bewegung stellen. Man nehme man eine Einheitsaktion an, worin erneut die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts in Preußen gefordert und jedes Wahlrecht abgelehnt wird. Den Abgeordneten, die hier verhandeln, würden die katholischen Arbeiter, die im Wirtigen der Zentrumsarbeit auch fernhin treu bleiben würden, nicht mehr ihre Stimme geben. Sie werden aber mit Nachdruck dahin wirken, daß die gerechten Forderungen der Arbeiter auch auf sozialen und staatsbürgerlichen Gebieten innerhalb der Partei zur Geltung kommen. Die Verarmung beunruhigt den Ausbau der Arbeiterzentrumswähler, dahingehende Wünsche den lebenden Funktionen der Zentrumsarbeit im Sinne der heute gemachten Ausführungen zu unterstützen.

land ist schwer zugänglich, nur Japan hat den Meer zu ihm frei. Qualität kann die Schwerverkriege, die in dieser Hinsicht bestehen, so gut wie jeder andere. Ich bin nicht sicher, daß es unvorstellbar Nutzen haben könnte, wenn ich etwas darüber sagte. Die Vorgänge in Italien sind wiederholend. Es handelt sich hier um eine von jenen militärischen Niederlagen oder Siegen, die unendlich viel größere Tragweite haben können, als Siege oder Niederlagen, an denen mehr Tausende sind, beteiligt sind. Oesterreich ist nicht in so günstigen Verhältnissen, die Niederlage ertragen zu können, denn drei Fünftel seiner Bevölkerung haben nicht die mindeste Sympathie für die Kriegsziele, sondern wissen, daß nur ein Sieg der Alliierten ihnen Aussicht auf Freiheit bietet. Ich erinnere an die Nubien-Schlachten in Sibirien. All diese Dinge sind voll Bedeutung und geben Hoffnung. Wir alle stehen unter dem Eindruck der großen Ereignisse im Westen. Die Gefahr ist noch nicht vorüber, aber wie groß auch unsere Schwerverkriege sein mögen, die Schwerverkriege der Mittelmächte sind unendlich viel größer.

Lloyd George besteht es meisterhaft, aus jeder Blüte für die Entente Sorten zu fangen. Er weiß auch in den ungünstigsten Situationen die goldene Zweckmäßigkeit in seinen Reden zu finden, die zweifelslos anfeuernd und ermunternd wirkt. Sinter seinen Worten allerdings verdrückt sich nur wenig an realen Tatsachen. Die Lage der Entente ist keineswegs so günstig und die der Mittelmächte nicht so ungünstig, wie er darzustellen versucht. Immer, wenn die britischen Truppen in festen Stellungen stehen, zwingt Lloyd Georges den Zweckmäßigkeit. Wir haben aber bei anderen Gelegenheiten, als die englische Front unter den deutschen Schlägen zu gebrochen drohte, auch schon die geheime Angst in seinen Worten ahren können.

Am liebsten ändern Reden an der militärischen Lage nichts, wenn in ihnen nicht die sichere und ehrliche Absicht liegt, zum Frieden zu kommen. Und das lag doch sicher nicht in der Absicht Lloyd Georges. Also war die Rede nur ein Beschönigungsversuch. Die Reden werden unter den deutschen Schlägen zu gebrochen drohte, auch schon die geheime Angst in seinen Worten ahren können.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wollart eines Leutnants in Tirat. In Innsbruck waren am letzten Sonntag die Tirater freiwilligen Bauern zu einem Reutentag versammelt, den die Generalverwaltung des katholischen Tirater Bauernbundes einleitete. In dieser sprach auch der Bürgermeister Walfersheimer von Kofelstorf, der über die ungeschicklichen Vorwommisse bei Sozialversicherungen redete. Das meiste, was er sagte, ist in dem Bericht des Tirater Anzeigers unterdrückt. Nur folgendes kann man noch lesen. Der Bürgermeister erzählte von einem „Kolonnen“ in seinem Orte, wobei er sagte, als um 8 Uhr früh die Kolonnen mit einem Mann nicht gehen wollte, nach der Drohung: „Weiß her, oder ich schicke Sie nieder!“ sie mit dem Dienstverweigerer erschossen hat, worfür er nicht einmal sofort eingesperrt wurde, sondern noch einen Tag in der Offiziersmesse speisen konnte. Der Redner schloß: „Sind wir noch Staatsbürger oder nicht?“ und rief dann: „O, meine Kameraden, immer das, immer das, immer das, Land Tirat; beide daran, daß es Dir den schmalen Kranz von: Aus Liebe und Treue!“ Der Landeshauptmann Schaffl erklärte darauf, er werde nach Wien fahren, wo er in der Audienz dem Kaiser selbst einmal alles Vorgelegte sagen werde, weshalb ihm alles mitgeteilt werden müßte. „Zum anschließenden Anbahnung von Kofelstorf erbat dem den Landeshauptmann Profel namens der ganzen Anwohner und sprach den armen Eltern des Opfers das beste Gebeten aus. Für die finanzielle Bestattung des Leutnants werde er gewiß sorgen.“

Holland.

Die Ankunft des ersten Austauschdampfers. (Holl.-Wurten.) Dienstag morgen ist der Dampfer „Zaan“ mit 600 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Weizenmehl und 2000 Tonnen Weizen in Amstern angekommen. Der andere, von Rotterdam kommende Dampfer „Stella“ mit 1000 Tonnen Weizenmehl und 2000 Tonnen Weizen fährt nach Rotterdam.

England.

Brantings Ankunft. Der schwedische Sozialistenführer Branting ist in London angekommen, um die Arbeiterkonferenz teilzunehmen. Die Erklärung des Reiches an Branting und die Redezeitung an Profel zeigt ohne allen Kommentar, was Geistes Kind die Arbeiterkonferenz sein wird und was die englische Regierung von Branting erwartet. Die innere Lage. Der Dubliner Berichterstatter der Morning Post meldet vom 15. Juni, daß Fälle von Unzufriedenheit und Unruhe gegen die englischen Behörden in Irland neuerdings wieder festgestellt worden seien. In Irland wurden zwei hundert Arbeiter in der Arbeiterklasse angetroffen, um die Forderungen der Arbeiter zu unterstützen. Die Umtriebe hatten nichts getan, um die Forderungen zu erfüllen. In Ballinacorney ist ein junger der Verhaftung zweier Junge wegen unzulässigen Exzerzieren zu einem regelrechten Straßenkampf zwischen der Polizei und der Bevölkerung. In Dublin und anderen Städten gehen sehr strenge Verstehe die militärischen Gerichte Verhaftung und verweigern die Angabe ihres Namens. Wegen der gleichen Straftat in Wexford verweigerten sich, das Gericht anzuerkennen. In Wexford sündete ein Einzeimörder, gegen den ein Haftbefehl erlassen worden war, vor den Gerichten mit einem Prozess, fauerte auf einen entgegenkommenden Gedanken und erkrank. Der Dubliner Berichterstatter des Chronicle behauptet, daß die in Irland herrschende Anarchie vielfach die Folge beispielloser Einheitsunterdrückung durch die Einzeimörder, u. a. der Beschluß der nationalitätlichen Führer, die vielen Fälle von Wohlstands gegen Leute, die sich dem Widerstand gegen die Wohlstands nicht anschließen wollten, sowie die hohen Beiträge für den Wohlstandsfonds auszuführen. — Daily Telegraph meldet aus Dublin, daß die Polizei am Sonntagabend um 11 Uhr große Mengen Munition beschlagnahmt habe, die am Abend zuvor aus Portsmouth angekommen waren. Die Munition bestand sich in 22 Säcken, die angeblich Reis enthielten und an eine Oesterreichische gerichtet waren. Die Zugänge zur Stadt wurden sofort geschlossen, damit eine Verteilung der Munition verhindert werde.

Rumänien.

Die Absichten des Staatsministers. Die rumänische Kommission, die gelegentlich der Überführung des rumänischer Staatsbürgers nach Moskau gereist war, ist dieser Tage nach Jassy zurückgekehrt. Wie die Zeitung „Terra“ meldet, geht aus ihren Auslagen hervor, daß der Staatsbürger in erster Gehalt gewesen war, da sich die Berechtigung der rumänischen Deuts-

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster
Ausführung

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Vereinsdrucksachen
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

Kriegs- Wohlfahrts- Spiele im Parkhaus.

Donnerstag den 27. Juni 1918
abends 8.15 Uhr:

Der Dieb.

Ein Stück in drei Aufzügen von Henry Bernheim.
Vorverkauf in Lohfies Buchhandlung und Niemeyers
Zigarngeschäft, Bismarckstraße. 2000

Volks- und Kriegsküchen.

Am Sonntag den 30. Juni
sind geöffnet die Küchen
Markthalle, Friederikenstraße.
2038 Die Küchenverwaltung.

Wir empfehlen unsere feuer-
und einbruchssichere

Stahlkammer

zur Aufbewahrung von
Wertgegenständen jeglicher Art
in versiegelten Paketen, Koffern, oder in
den unter eigenem Verschluss des Mieters
stehenden Schrankfächern. 113

Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien
Zweigniederlassung Wilhelmshaven
62 Bismarckstrasse 62

Gemeinde Feddwarden.

Auf 34 der Lebensmittel-
karte entfällt Monats- und
Sonderzulagezucker.
Die Karten sind bis zum
28. d. Mts. bei den Kauf-
leuten vorzulegen. 2028
E. Memmen, G.-B.

Volksküchen

Wollumstraße u. Almenstraße
Hafest., Friederikenstr.
Bremerstr., Markthalle Bont
Wilhelmshaven. Bogenstraße
Markthalle 38, 1
Friederikenstr. 4, part. 1.
bejagt Aufbügeln, Repara-
turen, Reinigen sämtl. Garbe-
reden prompt und billig.

**Für Knochen, Lumpen
Felles Eisen, Papier
und Kleiden,** und viele
anderer Art ganze hohe Preise.
Aufträge werden sofort er-
ledigt. 301

H. Baumans
Rüstringen, Einigungstr. 39
und Altenburgstr. 13.
Tel. 938.



Verkauf eines Wohn- hauses nebst Stallung in Neuenroden.

Ein an der Fortifikations-
straße gelegenes, im besten
Zustande befindliches
Wohnhaus
verbunden mit Stall, steht
durch mich preiswert zum
Verkauf. Drei Wohnungen
können vermietet werden. Ein-
zahlung 6000 Mk. Ausnahm-
unentgeltlich durch
Auktionator Reents
Rüstringen, Bülowstr. 9,
Fernsprecher 692.

Kaufverträge empfehlen Paul Hug & Co.

Suche sofort oder später
Schmiedelehrling
Fr. Steenten, Schmied,
2029 Sunitzosen.

Kleinhaus- Ausstellung

vom 9. bis 30. Juni 1918
in der Kunsthalle

Geöffnet täglich v. 4 bis 9 Uhr nachmittags
Eintritt 25 Pfennig.

Nur
praktischer und gründlicher
Spezial-Unterricht
mit festem, methodisch. Plane
u. individuell. Behandl. bringt
Erfolg
Nur Privatunterricht
Nur Einzelunterricht
Abt. I: Deutsch (Rechtschrei-
bung und Sprachlehre),
Rechnen, Buchführung
(einf., doppelte u. ameri-
kanische), Handelskorre-
spondenz (deutsche und
englische), Wechsellehre.
Abt. II: Schönschreiben,
Randschrift, Maschinen-
schreib. (versch. Systeme),
Stenographie (Gabelsber-
ger und Stolze-Schrey),
Leitung: Staatl. gepr. Lehrer.
Anmeldg. erbeten mittags
1-3 Uhr, abends 6-9
Uhr (ausser Sonnabends),
Sonntags nur 10-3 Uhr.
Wilhelmshaven,
Rooststrasse 142, 1. Treppe 1.
Nähe Ecke Roost- u. Kurzesstr.

Adler

Theater
Direktion: Gustav Both
Eden-Theater, NACHEN.

Heute
und folgende Tage:
Der fidele Bauer.
Operette v. Victor Böon.
Musik von Leo Fall.
Rauchen streng
verboten.

Zeuge gesucht!
Wer kennt den Aufenhalts-
ort des Meisters Ludwig
Meissen, früher Wengert-
str. 11, dann Bismarckstr. 235?
Auktionator Reents,
Rüstringen, Bülowstraße 9,
Fernsprecher 692.

B. B. Banter Bürgergarten

Täglich von 4 Uhr an:
Künstler-Konzert.
Donnerstag den 27. d. Mts.:
Großes Extra-
Militär-Konzert
ausgeführt vom Musikchor des Befehlshabers
der Aufklärungsabteilung unter Leitung des
Musikleiters Herrn G. Mittag.
Anfang 8 Uhr abends.

Sonabend den 29. d. Mts.:
Militär-Konzert.
Anfang abends 8 Uhr. 2034

Feldbusens Bergnügungs-Palast

Ecke Grenz- u. Bremer Straße.
Telephon 855.

Volkstheater.

Großer Ringkampf

um die Meisterschaft von Deutschland und
2000 Mark. 2031

14. Tag Mittwoch den 26. Juni:
Schmann, Söhlen, gegen Hermann,
Fürst; Stoll, Abim.-Wesfalen, gegen
Bafener, Dänzig; Aufschubungstamp;
Winger, Hamb., gegen Schmitz, Dortm.
Wer wird siegen?
Anfang 8 Uhr. ... Kassenöffnung 6 Uhr.
Vorverkauf ab 11 Uhr im Theater-Restaurant.

Obere Räume
Variete „Fledermaus“
Hiesig-Großstadt-Programm!
Eintritt 30 Pfennig. — Ab 10 1/2 Uhr 20 Pfennig.

Varieté Metropol.

— Täglich —
**2 Delawares
Freycane**
und das große
Spezialitätenprogramm!
Anfang 8 Uhr.

Für die vielen Aufmerk-
samkeiten anlässlich un-
serer Silberhochzeit sagen
wir Freunden und Be-
kannten herzlichsten Dank
Enke und Frau.

Theater BurgHohenzollern

Operetten - Gastspiele,
Leiter: K. Brück.
Donnerstag, 27. Juni cr.
Zum letzten Male
**Die kleinen
Lämmer.**
Freitag den 28. Juni cr.
Zum ersten Male
**Ein Walzer-
traum**
Operette in 3 Akten
von Felix Dörmann u.
Leopold Jakobson.
Musik v. Oskar Strauss.
Vorverkauf 10-11 Uhr
u. nachm. v. 5 Uhr an.
Theaterfernsprecher 27

Sonntag den 30. d. Mts.:
2 große Militär-Konzerte.

==== Erstes Stiftungsfest
des Unterhaltungsclubs „Gemütsheil“
Sonntag den 30. Juni 1918
im Saale des Restaur. Erholung, Fortifikations-
straße 116 (5 Minuten von der Endstation
— der Straßenbahn): —
Großer Theaterabend
und humoristische Vorträge
Anfang 8 Uhr abends pünktl., Kassenöffn. 7 Uhr.
— Eintrittsgeld 1 Mk. —
Heinertag zu Gunsten der Lindendoff-Spende.
Anfang 8 Uhr abends im Vereinslokal
Augustiner, Schulstraße, und beim Wirt
Friedrich, Erholung. 2040
Es laßt freubl. ein **Der Vorstand.**

Konsum- und Sparverein
für Rüstringen u. Umgeg.
e. G. m. b. H., Rüstringen.

Wir bieten an:
Leder-Grasfahnen
— K. A. und G. —
per Paar Mk. 1.60 bis 3.00, erhältlich in unserer Schuhver-
teilungsstelle Mithelichstraße 1. Die Sohlen sind von
uns ausprobiert und als vollwertiger Ersatz zu empfehlen.
Holzstifte zum Benageln der Sohlen sind dort ebenfalls
erhältlich. — Ferner machen wir unsere Freunde darauf
aufmerksam, daß wir wieder
Soda vorrätig haben
zum Preise von 30 Pf. pro Pfund, zu erhalten in allen
unseren Verteilungsstellen. 2039
Der Vorstand.

Operetten - Gastspiele,
Leiter: K. Brück.
Donnerstag, 27. Juni cr.
Zum letzten Male
**Die kleinen
Lämmer.**
Freitag den 28. Juni cr.
Zum ersten Male
**Ein Walzer-
traum**
Operette in 3 Akten
von Felix Dörmann u.
Leopold Jakobson.
Musik v. Oskar Strauss.
Vorverkauf 10-11 Uhr
u. nachm. v. 5 Uhr an.
Theaterfernsprecher 27

Sonntag den 30. Juni
2 Vorstellungen 2
nachmittags 4 Uhr
und abends 8 Uhr.
In beid. Vorstellungen
Ein Walzertraum.

Norddeutsches Volksblatt

Beilage.

32. Jahrg. Nr. 148.

Donnerstag, den 27. Juni 1918.

Zur Friedensoffensive.

Von Eduard David.

Sie ist diesmal von französischer Seite ausgegangen. Die Kreuzzeitung brachte dort mit L. S. geschickte Artikel, in denen die Auffassung eines klaren Friedensprogramms als Gebot der Stunde von der Meidlichkeit gefordert wurde. Die Redaktion des französischen Kampfortens hat zwar einige kritische Nachbetrachtungen dazu angestellt. Allein alle Welt fragt sich erstaunt, wer ist der Mitarbeiter, der jodelnd Autorität und Einschlag im konservativen Lager besitzt, daß ihm die Spalten der Kreuzzeitung offen stehen für so offensichtlich aller feitherigen Kriegszielpolitik der Konventionen widersprechende Ausführungen. Die in politischen Kreisen umgehende Erklärung, des L. S. als Vordenker-Günderin ist zwar nur ein guter Scherz. Aber beinahe so einflußreich, wie der Verfasser sich sein.

Auch der Westpost, mit dem die übrige alldeutsch-amerikanische Presse die Sache behandelt, ist in hohem Maße auffallend. Sie läßt zwar wieder den Eindruck, der ihr hier von starker Hand ins Fleisch gezeichnet wurde: aber sie enthält sich doch all der wirren Beschimpfungen und Verdächtigungen gegen L. S., mit denen sie die Vertreter der gleichen Anschauungen aus dem Lager der „Schmach- und Berühmungs-Mehrheit“ so übersäht hat.

Die Anschauungen des Mitarbeiters der Kreuzzeitung über die Notwendigkeit eines klaren Friedensprogramms und seinen hauptsächlichsten Inhalt decken sich mit denen der Reichstagsmehrheit und im wesentlichen ihres sozialdemokratischen Parteibüros in allen wesentlichen Punkten. Seit Jahr und Tag haben wir die Auffassung vertreten, daß das oberste Ziel der Lösung der feindlichen Wärfen und die Schaffung eines neuen Weltfriedens sein müsse, die Deutschland aus der Isolation heraus in weltweites gegenseitige Verbindungen bringe. Die kurzfristige Kriegszielsetzung der Eroberungspolitik mit ihren Gebietsveränderungen und Grenzverschiebungen nach Ost und West dient dem Gegenteil; sie treibt die militärisch auseinandergewanderten Weltmächte gegen uns wieder zusammen und engt uns schließlich trotz aller territorialen Erweiterungen politisch und wirtschaftlich noch schlimmer ein als zuvor. Aus diesem Grunde haben wir gegen diese mit offenkundigen Horizonten und Methoden operierende „Weltpolitik“ Front gemacht. Es ist eine angenehme Lieberhabung für uns, so ganz plötzlich einen Mitarbeiter aus dem konservativen Lager heranzugreifen zu sehen. L. S. schreibt:

„Es handelt sich in diesem Kriege nicht um feindschaftliche Ziele, sondern um die Befreiung der Welt von der Isolation, die unsere politischen Vorstellungen über den engen Horizont kontinentaler Geheißsagen hin aus in den Bereich einer mehr planetarischen Betrachtung der politischen Situation geführt werden. Dieser Krieg ist, soweit er seine Gründe hat, gegen die Grundlagen unserer Weltstellung gerichtet. Sie müssen beseitigt und verdrängt werden, und wir haben, wie es gesahnt, daß dies durch hermetischen Abschluß noch einzuwickeln kann unter einfacher Angliederung der von uns eroberter Gebiete, die uns nur Mittel zum Zweck und niemals Selbstzweck sein können. Die Möglichkeit neuer und wirtschaftlicher politischer Konstellationen nach dem Kriege ist für uns durch die Forderung des Notwendigen und Befriedigenden, und aus dieser Erkenntnis heraus werden wir niemals unsere Ziele in allzu gegenständlicher Bewertung jetztdauer Einzelfragen übersehen.“

Von dieser der wirrigen entsprechenden Grundorientierung aus stellt L. S. seine Hauptforderungen auf. Als solche bezeichnet er „die Freiheit der Meere, die Regelung der Weltwirtschaftsfragen und die Kolonialabrechnung“.

Schließlich der letzteren schließt L. S. eine allgemeine koloniale Auseinandersetzung vor, die eine den wirtschaftlichen Interessen der Nationen entsprechende Regelung hinan soll. Er erörtert dabei die Aufgabe eines abgerundeten Kolonialreiches für Deutschland. Die deutsche Sozialdemokratie hat in ihrem Stockholmer Memorandum die Aufgabe der entworfenen Kolonien gefordert. Genaht es auf dem Wege der Konvention und vertraulichen Vereinbarung eine Abwendung und Ausweitung dieses Kolonialwertes zu erlangen, so haben wir selbstverständlich nicht dagegen; amal dann nicht, wenn wirklich Ernst gemacht wird mit der von L. S. geforderten „intentionalen kolonialen Kulturwirtschaft“.

Zum Punkt: „Regelung der Weltwirtschaft“ führt L. S. aus, daß wir die Befreiung aller Bereiche von unseren Gegnern gegen uns vereinbarten Meinungen fordern müssen. „Wir wollen noch der Wiederherstellung in den alten Stand nichts anderes als die tatsächlich garantierte wirtschaftliche Gleichberechtigung.“ Garantie dafür liegt er in der Zurechtweisung der Weltwirtschaft und des gleichen Rechtes der wirtschaftlichen Ausübung aller Weltwirtschaftsgebiete. Zur Sicherung der letzteren verlangt er die Einsetzung internationaler Kontrollkommissionen.

In mehreren der sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen gemeinsam mit dem Parteienrat im August 1915 aufgestellten Leitsätzen über die Kriegsziele heißt es: „Zwecks Sicherung der wirtschaftlichen Existenz und Freiheit des deutschen Volkes fordern wir: Offene Tür, d. h. gleiches Recht für wirtschaftliche Betätigung in allen kolonialen Gebieten; Ausnahme der Weltwirtschaftsregeln in die Friedensverträge mit allen kriegführenden Mächten.“ Auch hier also herrscht, wie man sieht, eine *exaktere* Übereinstimmung zwischen L. S. und uns. Sie geht *so*, daß L. S. auch auf einem Verzicht auf Kriegsentscheidungen besteht, im deutschen Reich selbst wirtschaftliche Betätigungsfreiheit gewährleistet wird.

Die gleiche Übereinstimmung ist für die Forderung auf Freiheit der Meere zu konstatieren. Diese soll sich nach L. S. aufbauen auf einer vertraulichen Vereinbarung über die Abschaffung des Seekontrollrechts der Blockade und der Kontroversen. Aber, meint er, das genügt nicht. „Die Freiheit der Meere muß einen realen Wandel bekommen.“ Welchen? — Was hier:

„Es wird sich empfehlen, daß wir die offiziellen feindlichen Ausdrückungen über den beständigen engeren Zusammenhang der Völker, über die Abhängigkeiten der Zusammengehörigkeit in internationaler Solidarität, die sich durch die Abhängigkeit ohne Scheu vor allen ehernen Anfechtungen (1) zu offen nehmen, und sie, die die deutsche Regierung im Prinzip bestell durch die Antwortsätze in den Kapit bereits begünstigt hat, etwas offensiver benutzen. Mir also England bereit, in wahrheitsgemäßer Befolgung der von ihm selbst propagierten Vorstellungsrichtung seine Kriegspolice bis auf den für den Sozialfrieden notwendigen Bestand zu reduzieren, und werden die von ihm bestellten Gesandten wie Gibraltar, Malta, Athen, Singapur usw. gestellt und deren Hafen internationalisiert, so fällt für uns jede Notwendigkeit fort, durch die Schaffung ähnlicher Stützpunkte die Nachteile unserer jetzigen maritimen Lage England gegenüber zu verewellen.“

In den bereits erwähnten sozialdemokratischen Leitsätzen über die Kriegsziele heißt es:

„Die Freiheit der Meere ist durch internationalen Vertrag festzulegen. Zu diesem Zweck ist das Seekontrollrecht zu beseitigen und die internationalisierte Regelung der freien Weltverkehr wichtigen Meereengen durchzuführen.“

Unser Stockholmer Memorandum fordert außer für die wichtigen Meereengen auch für die interozeanischen Kanäle eine internationale Kontrolle. Dort finden sich auch noch weitere Einzelvorschlüge betr. Abhängigkeitsregeln, Dampfer, Blockade u. a. m., aus denen L. S. erhellen mag, wie viele seine Gedankenkreise sich mit den untrügen herrschen. Sollen sich freit er sich dessen — „ohne Schaden vor allen ehernen Anfechtungen“!

Das Wichtigste von allem aber ist die Forderung, die L. S. aus einer so gewöhnlichen Freiheit der Seefahrt ableitet. Wir könnten dann auf die handliche Rüste verzichten, erklärt er, denn sie ist wertlos, wenn jene tatsächlich gefordert sei. Und er fährt fort:

„Der Herausgabe Belgiens steht nichts mehr im Wege, wenn England bereit ist, die Sicherheit zu leisten. Eine weitere Fortsetzung des Krieges von seiten Englands würde also in dieser Beziehung der Welt benehmen, daß ihm die Befreiung Belgiens der vorgeschoben, aber die Vernichtung der deutschen Existenzgrundlagen der wahre Grund ist. Zu einer geschickten und in der Richtung dieses Gesamtenganges einnehmend begründeten amtlichen Auslegung, die mit jedem Zweifel über die beständige Lösung der belgischen Frage anräumt, liegen die sehr starken außenpolitischen Wirkungs-möglichkeiten.“

Sie liegt in der Tat der Schlüssel, an dem angesetzt werden muß. Alle feitherigen Friedensverhandlungen der deutschen Regierung führen an einer beharrlichen Unklarheit hinsichtlich Belgiens. Dadurch wird den belgischen Revolutionären in London und Paris außerordentlich das Gedächtnis. Seit jener Zeit, jeden Zweifel daran auszumerzen, daß wir bereit sind, Belgien herauszugeben, gegen die Gewährleistung der Freiheit der Meere.

Im übrigen haben die Hauptzielsetzungen, die L. S. für sein Friedensprogramm aufstellt, bereits eine historische Bestätigung gefunden in der Reichstagsentscheidung vom 19. Juli 1917. Territoriale Unverschiebung, wirtschaftliche

Feuilleton.

Der Stremer.

Von Gustav Sack.*

Gleich im ersten Quartier fiel mir das alte Mädchen auf, aus dessen rotem und völlig verblasstem Gesicht sich argwöhnische, ständig trübende Augen herausklimmten — das andere war ein lächerlich dünnlippiger, zahnloser Mund und ein häßlicher, von einigen rotenhaaren braun gewordenen Augenbrauen. Es war im Stillen, er war von Anfang an „dabei“ gewesen und hatte noch den Bewegungsspielraum mit und aus der Zeit jammerte der französische Weibsteu, den er zu seinen zwei übrigen jährling mit sich trug. In diesen drei Weibsteuern, die wie der Wind eine Arminiole um seine Hüften hängen, und an der Stirn, mit der er in den französischen, an der linken Seite hängenden eine unmaßlose Schnur, die nach jedem Schlaf wieder zerbrach, und an dem unwilligen Knurren, mit dem er meine Worte abwies, mir gegen Befragung von seinem Tropan etwas abzufließen, war er mir gleich aufgefallen.

Wir lagen an dem Tage in einem Landhause, das sich inmitten eines kleinen Parks ein Quartier Rentier für die Sommermonate aufgeführt hatte, in einem mittelgroßen, fast ausgereuntem Zimmer, auf dessen Herdsteinboden wir zu einigen zwanzig kampierten. Es war Abend und Regen waren vor, und als der einzige Weibster einer solchen erdies sich behauptete, der von der Kameradenleitung ein Stück Holz zum Abheben, zu einem flachen Weibstein zurechtzubringen und mit dem Seiten-gewichte schief links von seinem Kopf in die Wand einzubringen, dann schritt er die Straße in drei Züge, gümbde das obere Ende an, schloß beifam drei Tropfen auf des Weibsteins und befehlte mit vorstehenden Fingern das Kerzenlicht in dem gerade hart werden wollenden Tearin; dann holte er eine Hartwurk herov, geteile sie sorgfältig in gleich große Stücke und sperte genähtlich und laut; nahm nun einen gewaltigen Schuß, schloß die Stände fest und schloß zu, nach die Straße vorwärts ab, prüfte sie aus und ließ sie in seinem Weibsteu beifamend; dann trachtete er sich lang aus — meine obermalige schüchternen Witze um den Regenstumpf wurde mit dem nämlichen Knurren zurückgewiesen. Er mochte mich nicht, auch als ich zu seinem Zugführer aufgeschlagen war, zeigte er mir ständig das gleiche abweisende Gesicht, denn er war ein Stremer. An meinen Schritten und meiner hochbesessenen Aufmerksamkeit erkannte er in mir ein Weibsteu der Klasse, die ihn während seines Lebens nie verlassen und gequält hatte, der Klasse der geordneten Weibsteu. Aber auch den anderen gegenüber blieb er wortlos und abgeköpft und war wenig beliebt, aber mit der Zeit lernte er sich durch und ersahle dann wohl, halb unwillkürlich, halb ein wenig reumütig, von seinem schüchternen Weibsteu, mit einem trübenden Harredenen Stimme und einem mehrbändig lautlosenen Scherz, bei dem er den Mund vor einem Ohr bis zum anderen auseinanderzog und dann zurückweife und sah lautlos die Luft ausstiehe.

Er war Zimmermann, aber sein jetzigen zwanzigen Jahre — und jetzt mochte er vierzig zählen — hatte er sein Leben zu

meist auf der Landstraße, in Hofzellen oder in Arbeitshäusern zugebracht. Seine ganz logische Gedächtnis, mein Weibsteu, wir leben im Zeitalter der Arbeit und wer nicht arbeiten will, wird eingekerkert, und Stromen ist seine Arbeit nicht. „Aber ein halbes Dutzend in Rauch und Regen und nach zwei Minuten Verhandlung auf ein halbes Jahr im Arbeitshaus setzen, das ist Arbeit!“ war seine bittige Antwort. — Zur der Waage zwischen Nürnberg und München hatte er den Wohnungsverkehr geleitet, er war fähig ausgemittelt — und ging ein bis zwei Jahre wachend er sich wieder weiter fort, wurde ihm langam befehlt, noch das eigentliche bedeutete, daß das Krieg beendete, und — es mochte wohl über den Gebante an die Menge, Lösung und Lagerarbeit gewesen sein — er machte sich auf den Trab und langte nach einem Gewaltmarsch am überirdischen Tage in München an und brachte es hier fertig — wie? haben wir nicht ganz herausbekommen — nicht mit dem ersten Versuch, sondern mit dem zweiten, machte die belgischen Märkte und Wirtschaftsgüter für Europa mit, den Marsch durch Belgien, die letzten Bewegungsgedanken an der Sonne und — als ich ihn lennernte, begann gerade der Schützenabendeig — nun trachtete er vom Quartier zum Schützengraben, von Schützengraben zum Quartier, ein Ziegenweiden in Dred und elenen Kisten den langen Herbst und Winter hindurch, und Sommer und wieder Winter.

Man ist ihm zur Wohnungsumgebung in ein räumliches gelegenes Kriegerdepot vor, empfangt in der ersten er es ab und mochte mir, uns weiter, wurde niemals frant und war so allmächtig einer der wenigen von der alten Garde geworden, die den Neugekommenen gegenüber mit ihren Erträgen aus dem Weibsteu-krieg abzumitteln konnten. Und im Dienst, er war weder besonders eilig, noch besonders konzertiert, er war Soldat wie die große Mehrzahl, die eben ist, was man ihn befehlt, — und die dann zu Selben werden, weniger aus persönlichen Vorzügen heraus, sondern aus der Gelegenheit, einer derzeit günstigen oder ungezeit verewellten Situation; aber er murzte, er masselte, wie der Jachausdruck heißt, nie. Denn er fühlte sich wohl, viellecht zum erstenmal in seinem Leben selbst und dauernd wohl; er hatte eine Art „zu Hause“ gefanden, endlich einen Platz, wo er gleichberechtigt war, wo er die gleichen Rechte und Pflichten anerkennen durfte, wo er in seinem halb freiwilligen Landstrafenleben wie ein freiwillich befehlt hatten, und wo er bleiben mochte.

Denn dieses Ständebausfühlen wurde ihm je nicht schwer gemacht, er brauchte nicht allzuhohe seine Gewohnheiten zu ändern — der ständige Wechsel, jedes Tage hier, jedes Tage dort, neue Quartiere, andere Stellungen, andere Strögen, dieses unbeständige Weibsteu, und Weibsteu-leben war nicht so sehr verschieden von seinem alten Stenowenleben, es war nur all-gemein geworden, es war nur sanktioniert. Und er hatte zu essen und zu trinken.

Und dieses Preissein von der materiellen Not bewirkte bei ihm, der immer nur von der Hand in den Mund gelebt hatte, eine förmlich-angenehme Befreiung an seine Hand. Er wird in den letzten Jahren nicht mehr so viel gefahren haben wie jetzt, er verfügte über den mit reichlicher Weibsteu, mit Lebensmitteln, aufgetriebenen Partikeln und Geimungszeiten schwerbedienten Kommissar der Kompagnie, verfügte über zwei ständig mit Brot, Bami, Tabak und Kragen angefüllte Weibsteu und hatte dazu noch seinen Extra-Franzosenbeutel, den Aufbewahrungsort seiner Kriegerweibsteu, an einem langen Schulterband an

der Seite hängen; und er trennte sich von diesen Sachen nie, er schleppte seine drei Weibsteu zu jeder Arbeit mit; wurde im Sturmangst in Stellung gerückt, oder sollte der eigenen Unter-fünde wegen der Kommissar zurückziehen, er schleppte ihn trocken mit und fand einen trockenen Platz für ihn. Dies es: es wird in Nähe in Stellung gerückt, so ließ er eben seinen Helm am Seitengewehr baumeln; und mit seinem empörtigen Ansehen wies er in der Weibsteuzeit die Zumutung zurück, die für ihn zeitlich eingetroffenen Nebesgaben in dem eignen für diese Zwecke verfügten Depot zurückzuführen. — Ich schreckte, in Wien und Wien, bewachte, wie ein Weibsteu-mann kämpfe er los. Und diese Luft am enfliehen Weibsteu erstreckte sich auch auf seine Ausstärkungsstücke: er besah noch Selbstheil und Selbstheil, die ihm Wenig mehr befehlt, machte eifertig über sein Weibsteu, seinen Spalen, seine gesamten Sachen wurde die saubersten der Kompagnie.

Wurde er auch eben dieses äußerliche Geborgenheit nicht allein, was ihn in einem dauernden Weibsteu leben ließ, es war insbesondere das Preissein von den seiflichen Beklemmungen, unter denen er während seines Stenowenlebens zu leben hatte, das Außenfeller, das Partiatum war zu Ende, er war wieder einer wie die andern. Und dieses seifliche Moment mag auch wohl den, ihm nicht bezeugten, Grund abgeben haben, die Wohnungsumgebung in ein Depot oder in das Ginnungsdepot nicht anzunehmen; denn dort wäre er sich geblieben wie ein auf einem kleinen Außenfeller, einer Art Drückerbergereigen vorgekommen; er wollte eine innere Beschäftigung zu seiner materiellen Geborgenheit haben, und die fand er in der Gefahr.

Andereorts gab ihm dieses Gefühl, wieder ein vollbewusstes Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu sein, eine wertvolle Unvollkommenheit; nie ließ ihn zum Beispiel, die welt-lebenden Weibster, die zum Verschalen der Schützenaufreiter und Unterfände in die Gräben gelegt wurden und die das feindliche Feuer auf uns gezogen hatten, nicht so hoch und sichtbar zu tragen, so auch er verächtlich die Weibsteu, als wollte er sagen: Raß man, Raß, mir kann mir mehr geöhne.

Es war durchaus kein überhöhtender Patriotismus in ihm, es war wohl nichts von diesem Gefühl in ihm, und er mochte oft genug seine bittig feurigen Bemerkungen über den ganzen Schwebel, wie er großzügig den ganzen Mechanismus mit und was mit ihm zusammenhängend, begehörte; nur das Angenehme war er satt, nur seine Nummer wollte er haben. Und es ist wichtig genug, daß er, der selber am liebsten auf den Wand gewandert wäre, um dort seine Freiheit vor dieser verhassten Gesellschaft zu haben, nun gerade in dem himmlischen Ausdruck ihrer unerschütterlichen und unerschütterlichen Überlegenheit, im Meer, das befehlende Angehörigkeitsgefühl zu dieser Gesellschaft und auf seine Art den Frieden fand.

Aberhalb der Jahre trachtete er mit uns durch die dünn, schwer behaftet und bei den Märchen ständig als letzter Rangführer hinter der Kompagnie — mit seinem alten, wiegenden Landweibsteu, bis zum ihm das Gefühl sich holte; ich war im Sommer zu einem anderen Regiment befehlt worden, und als ich nach einigen Monaten durch ein zu einem winterlichen Trümmerklumpen geschicktes Depot marschierte und mich die Leute meiner früheren Kompagnie begrüßten, erzählten sie mir auf meine Fragen als erstes, daß von einer hohen Stunde eine Kompanie eine halbe Gruppe derzeit hätte und unter ihnen den alten Rangführer. —

* Gefallen als Zeittat vor Aufsatz am Tage vor dessen Eröberung.

